

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 7

Artikel: Hühnerhofpolitik
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600404>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hühnerhof-politik

Alles fing damit an, dass das hochdekorierte Hähnchen Kiesskiess dem Truthahn Wör-wör zu missfallen begann. Extra dazu bestimmte Hühner scharren im Mist eifrig nach belastendem Material und wurden fündig: Kiesskiess pflege demnach junge Hähnchen zu verführen, was allerdings nur einige Mistkratzerli und Suppenhühner gegen entsprechende Honorierung zu bezeugen bereit waren. Kiesskiess gab sein grosses Federvogel-ehrenwort, dass er unschuldig sei, worauf Wör-wör sich nach besseren Zeugen umsah. Da meldete sich ein artfremder Vogel aus der Schweiz, halb Bock, halb Geiss, kurzum eine Ziege. Wör-wör sandte einen Düsenvogel nach Kloten, und die Ziege belegte einen Luxusplatz in der allerersten Klasse, nicht ohne überall weithin stinkende Spuren zu hinterlassen – die allerschlimmsten verpackte man in ein adäquat riechendes Boulevardblatt.

Nun muss man wissen, dass der Hühnerhof von einem Auerhahn namens Koh-koh regiert wird, der sich in der letzten Phase der Aufregungen auf grosser Pilgerfahrt ins Heilige Land befand. Der zurückgekehrte weise Koh-koh stand jetzt vor einer schwierigen Aufgabe, zumal er mit einem pfliffigen Oppositionsvogel zu rechnen hatte. Koh-koh wusste, dass er ausser dem ins Schussfeld geratenen Wör-wör noch ein weiteres schwarzes Schaf in seiner Hühnerhofbesetzung hatte – sonderbarerweise kein Huhn, sondern ein im benachbarten Dorf stationiertes Lamm – immerhin ein adliges mit «von». Besagtes Schaf steht im Verdacht, Wolle, die dem Hühnerstaat gehört, gewissermassen verschenkt zu haben, um der Schafspartei einige läppische Groschen zu verschaffen. Um das Mass aber voll zu machen: Ein Straussenvogel, ein sonderbares Emu (ultrakurzer Hals, riesiger Schnabel), bietet unerwünschterweise seinen «Opfergang» an, um Wör-wör oder das Lamm zu ersetzen – das Emu kann nämlich beinahe alles.

Koh-koh hat in seiner bedächtigen Art alles genauestens analysiert und kam zum Schluss, dass das Emu glatt imstande wäre, ihm seinen Platz zuoberst auf dem Misthaufen streitig zu machen, worauf sein Kamm enorm anschwellt und er ein Happy-End erfindet: Kiesskiess wurde rehabilitiert – der Hahnentritt, den er erhalten hatte, wurde zurückgenommen –, der Wör-wör kommt mit einigen Schrammen davon,

und die Ziege stinkt wieder friedlich in Zürich dahin und wartet auf die nächste Gelegenheit, Bockmist zu produzieren. Nur der Glaube an den Hühnerhof hat angesichts der vielen verlorenen Federn stark abgenommen – ein grosses Land fühlt sich düpiert, nur die Graugans Gensch-gensch ist überaus zufrieden – bleibt der Wör-wör im Amt, so wird auch sein Lamm im Dorf ungeschoren davonkommen. Puck



«Er trainiert für ein weiteres Vierjahres-Engagement!»

Wahrer Nekrolog

Unbeirrt glaubte sie an Botschaften und Besucher von anderen, fernen, besseren Welten. Eifrig und umsichtig führte sie ein Ufo-Sekretariat, damit ihr nicht Einschlägiges entgehe. Sie lebte in einer hohen Dachwohnung, um ständig

möglichst viel Himmel überblicken zu können. Jetzt ist sie gestorben, fast achtzigjährig, aber ohne dass es ihr je vergönnt gewesen wäre, selber eine richtige fliegende Untertasse zu sichten oder eins der grünen Männlein zu begrüßen ... pin